



Genügend Zeit und Raum für jeden Patienten ist durch die vermehrte Aufnahme in der Anstalt Zwiefalten schon bald eine Wunschvorstellung.

Foto: ZfP

Mehr Patienten als Plätze

200 Jahre Psychiatrie in Zwiefalten (Teil III): Neue Anstalten entstehen

Auf dem richtigen Weg: Wie aus den Etat- und Jahresberichten der Anstaltsleitung hervorgeht, hat sich im Zuge verschiedener Maßnahmen der Gesundheitszustand vieler Geisteskranker offenbar verbessert.

DR. UTA KANIS-SEYFRIED
DR. THOMAS MÜLLER

Zwiefalten. Angesichts der postiven Entwicklung dauert es nicht lange, bis die vorhandenen Kapazitäten der Königlich-Württembergischen Staatsirrenanstalt Zwiefalten an ihre Grenzen stoßen und es deshalb auch zu einer eklatanten Überbelegung der Zwiefalter Anstalt kommt. Dennoch hat Oberregie-

rungsrat Ernst von Geßler, Referent des Ministeriums, nach seinem Besuch der Anstalt 1851 nur Gutes zu berichten.

Würden in Zwiefalten zunächst als heilbar und nicht heilbar eingeschätzte Patienten zusammen verpflegt, bringt die Eröffnung der unter Direktor Albert Zeller als reine Heilanstalt gegründeten Anstalt Winnenthal, dem heutigen Winnenden, eine gewisse Zurückstufung Zwiefaltens mit sich. Zwiefalten wird zu einer reinen Pflegeanstalt.

Erst zum Ende des 19. Jahrhunderts nimmt Zwiefalten faktisch wieder den Charakter einer verbundenen Heil- und Pflegeanstalt an. Nach der spätestens in den 1840er Jahren deutlich spürbaren Überbelegung der zweiten württembergischen Anstalt in Winnenthal wurde

in den Gebäuden eines ehemaligen Prämonstratenserklusters in Schussenried im Jahr 1875 eine dritte „Heil- und Pflegeanstalt“ gegründet. In Winnenthal hatte man trotz Zellers Konzept alle Handlungsspielräume ausgeschöpft, da die als unheilbar betrachteten Kranken aufgrund der Überbelegung Zwiefaltens nicht mehr dorthin verlegt werden konnten.

Bei allen therapeutischen und versorgungsstrukturellen Neuerungen fällt in das späte 19. Jahrhundert allerdings auch die Etablierung der Betruhe, insbesondere für erregte und unruhige Kranke. Heute weiß man, dass diese Neuerung den Hospitalismus sehr förderte, retrospektiv also nicht als eine Verbesserung der Therapie betrachtet werden kann.

Für eine weitere württembergische Anstalt, nun im ehemaligen Prämonstratenserkluster Weissenau bei Ravensburg, entscheidet man sich erst 1888. Nach einem entsprechenden Umbau wird Weissenau zunächst ab 1892 als „Irrenstehenanstalt“ mit 500 Plätzen Kapazität geplant, vordringlich für diejenigen Kranken, die einer körperlichen Pflege benötigen.

Dies stößt in der Tübinger medizinischen Fakultät allein schon deshalb auf Widerspruch, da man sich nach allzu langer Projektierung einer eigenen psychiatrischen Klinik erneut mit einer Benachteiligung gefährdet sieht. Die vierte Landesanstalt in Weissenau wird, und zwar bereits 1892, dennoch etabliert, wenn auch mit anderem Konzept als zunächst vorgesehen.



Im Juni 1812 wurden die ersten Patienten vom Ludwigsburger Tollhaus nach Zwiefalten in die ehemalige Benediktinerabtei verlegt. Damit wurde der Grundstein für die psychiatrische Einrichtung gelegt, die bis heute Bestand hat. In einer Serie beleuchten wir die Entwicklung von einer Staatsirrenanstalt über ein Landeskrankenhaus zum Zentrum für Psychiatrie, das heute an vielen Standorten in Südwestdeutschland Patienten versorgt.

Privatanstalten sollen Überbelegung abhelfen

Nach der Vollbelegung der neugegründeten Schussenrieder Anstalt, schloss der württembergische Staat Verträge mit Privatanstalten. Dadurch wollte man das Problem der Überbelegung lösen. Diese Entwicklung fand auch internationale Parallelen, wie etwa in England. Das bekannteste Beispiel hierzulande ist das

Göttinger „Christophsbad“ unter Landerer ab 1853, ebenso die Privat-Irrenanstalt zu Gmünd sowie die Flamm'sche Anstalt in Pfullingen. Auch das Bürgerhospital Stuttgart diente der Abschiebung von Patienten, deren Behandlung man in Winnenthal als nicht erfolgversprechend betrachtete.

Während Winnenthal und Schussenried ab 1875 als „Königliche Heil- und Pflegeanstalten“ firmierte, wies man Zwiefalten den in den Augen des damaligen Direktors degradierenden Titel einer „Königlichen Pflegeanstalt“ zu. Dieser unerwünschte Status blieb für mehrere Dekaden bestehen.